

Begrüßung:

Im Namen Gottes feiern wir Gottesdienst.
Gott ist der Ursprung unseres Lebens.
Jesus Christus Grund unserer Hoffnung,
der Heilige Geist, Gottes Kraft,
die uns belebt.
Amen.

Liebe Gemeinde,
die Sommerferien sind vorbei- der Alltag hat uns wieder.
Schön, dass wir uns hier im Gottesdienst wiedersehen!
Nur gut, dass es den Sonntag gibt, der den Alltag auf heilsame Weise unterbricht und unser Leben bewusst in Gottes Gegenwart stellt.
Der heutige Sonntag, der in kirchlicher Zählweise der 14. nach dem Trinitatisfest ist, lädt uns ein, dankbar auf unser Leben zu blicken.
Der Wochenspruch aus dem Psalm 103, 2 formuliert es so:
„Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“
Uns allen ein gutes und gesegnetes Feiern.

Lied 0163,1-3 Ein neuer Tag beginnt und ich freue mich**Psalm 63** im Wechsel gesprochen

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.
Es dürstet meine Seele nach dir,
 mein ganzer Mensch verlangt nach dir
 aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.
So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,
wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.
 Denn deine Güte ist besser als Leben;
 meine Lippen preisen dich.
So will ich dich loben mein Leben lang
und meine Hände in deinem Namen aufheben.
 Das ist meines Herzens Freude und Wonne,
 wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;
wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,
wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.
 Denn du bist mein Helfer,
 und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.
Meine Seele hängt an dir;
deine rechte Hand hält mich.
Amen

Glorialied 697 Meine Hoffnung und meine Freude

Wir beten:

Gott,
noch bevor ich dich suche,
bist du schon da.
Noch bevor ich dich rufe,
hast du mich schon beim Namen genannt.
Suche du meinen Blick und komm mir nah,
dass ich verstehe, was ich brauche, was mich bewegt.
Sende du deinen Geist,
dass ich klarer sehe, wer du bist
und mein Vertrauen auf dich setze.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.
Amen.

Evangeliumslesung

Lukas Kapitel 17, die Verse 11-19

Und es begab sich, als Jesus nach Jerusalem wanderte, dass er durch Samarien und Galiläa hin zog.
Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzigte Männer; die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!
Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern!
Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.
Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter.
Jesus aber antwortete und sprach:
Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun?
Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde?
Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Ehre sei dir, Herr!

Lob sei dir, Christus!

Glaubensbekenntnis

0114, 1.2 Lobe den Herrn meine Seele

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von dem der da ist und der da war und der da kommt.
Amen

Liebe Gemeinde,
eine der bekanntesten biblischen Geschichten ist heute unser Predigttext aus dem
Lukasevangelium Kapitel 19,1-10:

Und Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich.

Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt.

Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen.

Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.

Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Liebe Gemeinde,
ganz schnell sind wir mitten in dieser Geschichte und spüren die Atmosphäre.
Von Kindesbeinen an ist sie mir vertraut, Kindergarten, Kindergottesdienst, Schule,
Konfirmandenunterricht und Studium, als Lesung im Gottesdienst.
So leuchtet Jesus und der Zöllner Zachäus bis in unsere Gegenwart hinein.
Nicht ohne Grund ist diese Erzählung bei Kindern sehr beliebt, besonders für kleine
Rollenspiele. Aber auch für uns Erwachsene ist sie ganz reizvoll, und deshalb möchte ich Sie
jetzt mit nach Jericho einladen:

Wir stehen in der Menge, die auf Jesus wartet. Unterschiedliche Motive haben uns an den
Straßenrand geführt: Neugier, Hoffnungen, Ängste, Sehnsüchte unbestimmter Art.
Das Gedrängel ist groß. Ein bisschen muss man die Ellenbogen einsetzen, um seinen Platz zu
behaupten.

Es kann ja nicht jeder so dreist sein wie dieser Zachäus-
was will der überhaupt hier?

So schwirren die Stimmen hin und her, die jedoch verstummen, als Jesus kommt.

Und dann werden wir erst recht sprachlos.

Das kann doch nicht wahr sein. Zielgerichtet geht Jesus auf Zachäus zu, ruft ihn zu sich und
kehrt in seinem Haus ein – als wären wir alle Luft.

Gibt es denn keine Gerechtigkeit mehr, dass wir am Straßenrand stehen gelassen werden und der
Sünder Jesu Gastgeber sein darf?

Wenn wir unsere Fantasie spielen lassen und die Geschichte weiterdenken, dann war es sicher
ein wunderschöner Nachmittag und vielleicht noch Abend und am Ende hat Jesus noch bei
Zachäus übernachtet. Eine frühe Form von Air B'nB.

Bemerkenswert und Grundgenug nicht beleidigt stehen zu bleiben, sondern nachzufragen.

Was wissen wir von Zachäus außer seinem Beruf,
von seinem Kummer, von seinen Nöten, von seiner Unruhe, von seinem Unbehagen an und mit
sich selbst?

Wir sehen sein – in der Tat tadelnswertes – Verhalten:

Die Zöllner in der damaligen Zeit arrangierten sich mit der verhassten römischen
Besatzungsmacht, um zu ihrem persönlichen Profit ihre eigenen Landsleute zu schröpfen.

Als „Oberer der Zöllner“ war Zachäus ein nicht zu kleines Rädchen im Getriebe eines korrupten
Systems von Ausbeutung und Unterdrückung. Nawalny hätte seine Freude und viel Arbeit damit
gehabt.

Zachäus Verhalten war mies, sicher, doch den Menschen dahinter kennen wir nicht.

Wie mit Zachäus geht es uns doch mit vielen Menschen auch heute.

„Was der Mensch über den Menschen weiß, ist nur das Vorwort“, schreibt der Krimiautor
Thomas Raab.

Also: Ich weiß vom anderen Menschen oft viel weniger, als ich glaube zu wissen. Und urteile
doch oft, als würde ich das ganze Buch kennen.

Das gilt im Großen wie auch im Kleinen.

Wie oft werden in Auseinandersetzungen böse Absichten unterstellt, ohne die Motivation, die
Wünsche und Ängste oder auch nur die momentane Befindlichkeit des Gegenübers zu kennen.

„Was der Mensch über den Menschen weiß, ist nur das Vorwort“ – dieser Satz mahnt mich zur
Zurückhaltung.

Denn was weiß ich schon über seine Potenziale und über das, was aus ihm noch wird,
geschweige denn über das, was Gott mit ihm oder ihr noch vorhat.

Jesus war ein Meister darin, die Potenziale eines Menschen zu entdecken und zu wecken, die
guten Möglichkeiten, die in einem Menschen stecken, zu fördern.

Er ruft Zachäus zu sich, und der ändert sein Leben.

Er entdeckt im Wankelmut des Petrus - den Fels, auf dem er seine Kirche baut.

Er vergibt der Sünderin und ihr öffnet sich ein neuer Horizont.

Gott kennt Wege, wo ich nur Mauern sehe; er öffnet Perspektiven, wo das Urteil schon
festzustehen scheint.

Er sieht nicht nur die Oberfläche, sondern weiß:

Jeder Mensch ist im Grunde mit Gott verwurzelt – auch wenn es dem Menschen selbst gar nicht
bewusst ist.

Gott weiß, dass aus dieser Verwurzelung Früchte wachsen können. Zachäus ist ein gutes
Beispiel dafür, wenn wir nur an sein Versprechen denken nach der Begegnung mit Jesus.

Versetzen wir uns nun noch kurz in die Rolle des Zachäus.

Warum steigt er auf den Baum? Er will Jesus sehen. - Warum?

Ich glaube, weil in ihm eine Not, ein Mangel ist – trotz Amt und Reichtum, oder vielleicht
gerade deshalb; ein Gefühl, dass das, was ist, nicht alles ist.

Er ist ein Fragender, ein Suchender.

Und dem Suchenden können ganz unerwartete, das Leben verändernde Begegnungen,
widerfahren.

Dieses Suchen ist mehr als Neugier.

Aber sie allein treibt Zachäus nicht auf den Baum. Und ich glaube, es ist auch nicht nur der
Wunsch, Jesus zu sehen, sondern auch von ihm gesehen zu werden – anders kann ich mir das
Verhalten des Zachäus nicht erklären.

Wäre es Zachäus darum gegangen, Jesus zu sehen, hätte er auf dem Baum bleiben können, bis sich die Menge aufgelöst hätte. Doch weil es ihm auch darum ging, von Jesus gesehen zu werden, kommt er sofort von dem Baum herunter, als Jesus ihn sieht und anspricht.

„Zachäus, steig herunter; denn ich muss heute in deinem Hause einkehren.“

Inmitten der Menge hat Jesus den kleinen Zachäus entdeckt.

Die Großen haben sich vorgedrängelt, wie immer. Dennoch hat Jesus den kleinen, unglücklichen Mann nicht übersehen. Oft heißt es in der Bibel: „Und eine große Menge folgte ihm.“

Immer sind viele Menschen um Jesus. Doch es macht ihn nicht blind für die Not des Einzelnen.

Als Jesus Zachäus da oben auf dem Baum entdeckt, ist die Menge für ihn wie vergessen.

Er sieht ihn an und schon ist er ganz bei Zachäus und seinem Schicksal.

Vorrang hat für Jesus jetzt Zachäus und seine Geschichte.

Für ihn komme zuerst ich und meine Geschichte!

Jesus geht es um den einzelnen, verlorenen Menschen.

Er ist wie ein Hirte, der die 99 Schafe allein lässt, um das eine verlorene Schaf zu suchen.

Wir brauchen es, dass unsere persönliche Lebensgeschichte von jemandem wahrgenommen wird. Dass wir von jemandem angesehen werden. Dass wir nicht vergessen sind.

Deshalb ist es auch ganz wichtig, dass wir die Menschen in Moria auf Lesbos ansehen, dass sie von uns wahrgenommen werden. Dass wir nicht nur auf uns schauen, sondern unseren Blick richten auf diese vielen Krisengebiete dieser Welt. Denn da stecken immer einzelne Menschen dahinter, die es verdienen wahrgenommen zu werden und ihnen Aufmerksamkeit, Hilfe und Zeit zu schenken.

Und Zeit hat man nur, wenn man sie sich nimmt.

Jesus hat Zeit für uns.

Für ihn steht die Uhr still; steht, wo ein Mensch ist, der etwas verloren hat: seinen Lebensmut, seine Achtung vor sich selbst, seine Hoffnung, seine Orientierung, sein Dach über dem Kopf.

Jesus hat Zeit für den, der verloren ist.

Deswegen hält er inne bei Zachäus.

Dass er gerade bei ihm stehen bleibt, ist keine Laune des Menschensohnes. Kein blinder Zufall oder Willkür, wie die anderen meinen, die sich darüber aufregen.

Es ist ein notwendiger Halt, denn Jesus sieht den Zachäus an und weiß:

„Heute muss ich in deinem Hause einkehren.“

Der Verlorene muss gerettet werden.

Jesus redet Zachäus mit seinem Namen an.

Denn wir haben bei ihm, bei Gott einen Namen!

Wir sind keine Namenlose Person am Rand. Nicht Luft für ihn.

Wir müssen nicht sagen: keiner beachtet mich, keiner würdigt mich, wie ich es verdient hätte.

Jesus, Gott denkt an uns - unabhängig davon, was die Menschen über uns denken; ob wir beliebt sind oder eher weniger.

Unabhängig davon, wie gut oder schlecht wir uns bisher verhalten haben.

Unabhängig davon, wie gelungen oder misslungen unser Leben bis jetzt verlaufen ist.

Von Gott haben wir eine unverletzliche Würde verliehen bekommen.

Und die gilt von Anfang an - vom ungeborenen Kind im Mutterleib bis hin zum alten Menschen.

Gilt für die vielen Flüchtlinge und auch für die weggesperrten Demonstrantinnen.

Ja, wir können eine Menge im Leben verlieren: unseren Beruf, unsern guten Ruf, die Gesundheit, die gute Laune.
Unsere Würde bleibt.
Denn wir sind ein Sohn, eine Tochter, ein Kind Gottes.
Gott sei Dank.
Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne, in Jesus. Amen

Fürbitten

Gott,
gib uns ein unruhiges Herz, dich zu suchen.
Gib uns den weiten Blick dir dankbar zu sein und dich zu loben.
Mit unseren Bitten kommen wir zu dir.

Wir bitten dich für die Kinder und Jugendlichen, für die am Dienstag wieder ein neues Schuljahr begonnen hat.
Hilf ihnen, dass sie sich entfalten können mit den Gaben, die du in sie hineingelegt hast.
Schenke ihren Lehrerinnen und Lehrern Geduld gerade in der Corona Pandemie und immer wieder den nötigen Humor, der es auch mit Widerständen aufnehmen kann.

Wir bitten dich für die Menschen in Moria: dass unser zerrissenes Europa Rat und Tat finde, ihnen allen beizustehen, ganz schnell mit tatkräftiger Hilfe und menschlicher Nähe.

Wir bitten dich für die Menschen, die ihr Leben riskieren für die Freiheit, für ein besseres Leben: lass ihren Mut nicht schwinden, bis die Herrscher dieser Welt in sich gehen und loslassen.

Wir bitten dich für alle, die sich ihres Lebens schämen, ihrer Armut, ihrer Gestalt, ihrer Krankheit: Gib ihnen Menschen, die sie freundlich ansehen.

Wir bitten für uns alle, die wir dich suchen und brauchen jeden Tag: Schenke uns Menschen, durch die wir deine Liebe erfahren.

Gott, du siehst uns Menschen freundlich an.
Sei bei uns durch Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schenkt, heute und allezeit. Amen.

Vaterunser

Segen

Gott segne euch und behüte euch..
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch + Frieden.

Pfarrer Horst Stünzendörfer